



Pfalz
Darmstadt
Rheinessen
Rhein-Neckar



IHK-Konjunkturbericht für die Metropolregion Rhein-Neckar - Jahresbeginn 2019 -

Herausgeber: IHKs Darmstadt, Pfalz, Rheinessen und Rhein-Neckar

Die vier Industrie- und Handelskammern (IHKs) in der Metropolregion Rhein-Neckar vertreten die Interessen von rund 158.000 überwiegend mittelständisch geprägten Unternehmen. Diese Unternehmen beschäftigen einen Großteil der rund 937.000 sozialversicherungspflichtig beschäftigten Arbeitnehmer* in der Metropolregion. Die Bruttowertschöpfung** in der Region liegt bei rund 86 Milliarden Euro. Um der wachsenden Bedeutung der Wirtschaftsregion Rhein-Neckar gerecht zu werden, erstellen die vier IHKs zusätzlich zu ihren regionalen Konjunkturberichten zu Jahresbeginn einen gemeinsamen Bericht zur aktuellen Geschäftslage und zu den Erwartungen der Unternehmen in der Metropolregion. Rund 3.300 Unternehmen, überwiegend Handelsregisterfirmen aus den Wirtschaftssektoren Industrie, Handel und Dienstleistungen, wurden in die Umfrage einbezogen.



*Stand: 30. Juni 2018 **Stand: 2016
Quelle: Metropolregion Rhein-Neckar-GmbH

**Industrie- und Handelskammer Darmstadt
Rhein Main Neckar**
Rheinstr. 89
64295 Darmstadt
Tel.: 06151 871-0
Fax: 06151 871-1101
www.darmstadt.ihk.de
E-Mail: info@darmstadt.ihk.de

Industrie- und Handelskammer für die Pfalz
Ludwigsplatz 2-4
67059 Ludwigshafen
Tel.: 0621 5904-0
Fax: 0621 5904-1214
www.pfalz.ihk24.de
E-Mail: service@pfalz.ihk24.de

Industrie- und Handelskammer für Rheinessen
Schillerplatz 7
55116 Mainz
Tel.: 06131 262-0
Fax: 06131 262-1113
www.rheinessen.ihk24.de
E-Mail: service@rheinessen.ihk24.de

Industrie- und Handelskammer Rhein-Neckar
L 1, 2
68161 Mannheim
Tel.: 0621 1709-0
Fax: 0621 1709-100
www.rhein-neckar.ihk24.de
E-Mail: ihk@rhein-neckar.ihk24.de

Konjunktur zu Jahresbeginn 2019: Wirtschaft trotz den Risiken

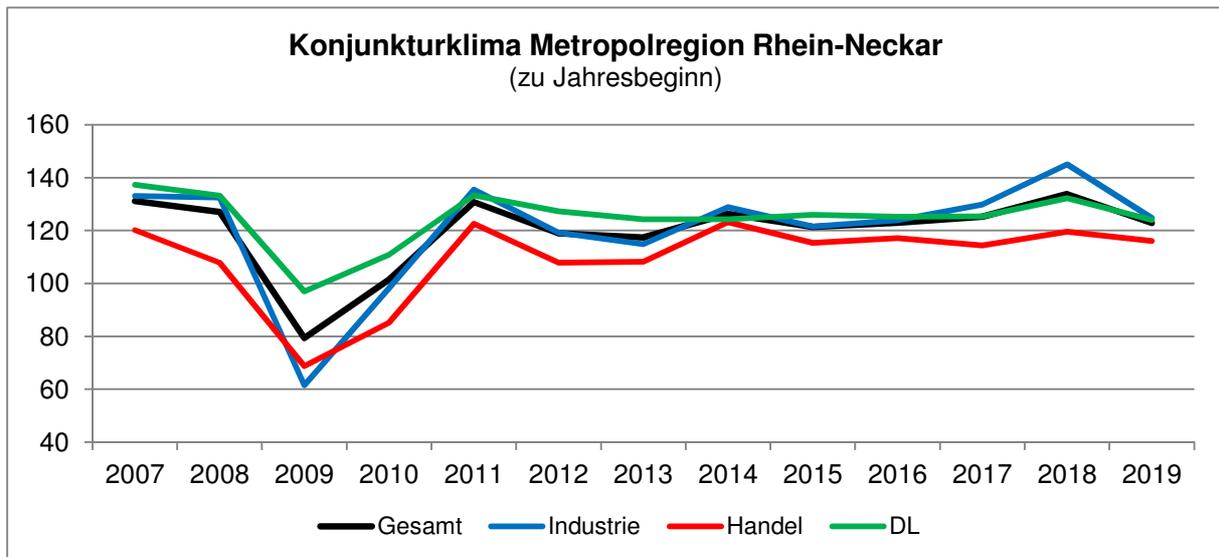
Zuerst die gute Nachricht: Zu Jahresbeginn 2019 präsentiert sich die Wirtschaft der Metropolregion Rhein-Neckar weiterhin in einer robusten Verfassung. Aber wie so oft, folgt unmittelbar eine Einschränkung in Form eines „Aber“: Angesichts zahlreicher und zum Teil gravierender Risiken könnte die Konjunktur im Verlauf dieses Jahres spürbar an Fahrt verlieren.

Wie die Daten der aktuellen Konjunkturumfrage zeigen, trotz die Wirtschaft derzeit noch dem widrigen wirtschaftspolitischen Umfeld. Dennoch bleiben die Sorgen groß und Gründe für den wachsenden Pessimismus gibt es auf allen Ebenen: An erster Stelle steht – wie bereits im vergangenen Jahr - der **Engpass bei den Fachkräften**. Inzwischen klagen fast 60% der Unternehmen über alle Branchen hinweg über eine zunehmende Knappheit an qualifizierten Arbeitskräften. Der Fachkräftemangel weitet sich inzwischen bei einigen Unternehmen zu einer echten Bedrohung für die eigene wirtschaftliche Entwicklung aus. An zweiter Stelle rangiert die Sorge um steigende **Arbeitskosten**. Zum einen hat sich zu Jahresbeginn der gesetzliche Mindestlohn erhöht und zum anderen stehen in zahlreichen Branchen in diesem Jahr Tarifverhandlungen an. Auch die Sorge um weiter anziehende **Energie- und Rohstoffpreise** treibt die Unternehmen um, ebenso wie eine mögliche Flaute der **Konsumnachfrage**, die gegenwärtig als wichtige Stütze der Konjunktur fungiert. Zudem befürchten zahlreiche Unternehmen eine Verschlechterung der wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen. Dazu zählen in erster Linie eine zunehmende **Regulierungsdichte und -komplexität** sowie die politische Diskussion und drohende Fahrverbote von **Dieselfahrzeugen**.

Neben diesen binnenpolitischen Risiken sehen die Unternehmen in der Metropolregion bedeutende **außenpolitische und –wirtschaftliche Gefahren**: In Europa steigt das Risiko eines ungeordneten Austritts Großbritanniens aus der EU und damit auch die Ungewissheit der Unternehmen im Hinblick auf den Fortgang der wirtschaftlichen Beziehungen zum Vereinigten Königreich. Auch die europaweit zunehmenden populistischen Tendenzen, die politisch motivierten „Gelbwestenproteste“ in Frankreich sowie die Ungewissheit über die weitere Entwicklung Italiens tragen zur Verunsicherung bei. Hinzu kommen die weltweit schwelenden **Handelskonflikte** und zunehmenden **protektionistischen Maßnahmen**. Die langsamere Gangart der Wirtschaft in **China**, die inzwischen auch durch den Handelsstreit mit den USA stark schwächelt, der abflauende Boom sowie die Folgen des Shut-Downs in den **USA**, die wirtschaftlichen Turbulenzen in der **Türkei** sowie die Sanktionen gegen **Russland** und deren Gegenmaßnahmen tragen ebenfalls zur hohen Risikolage bei.

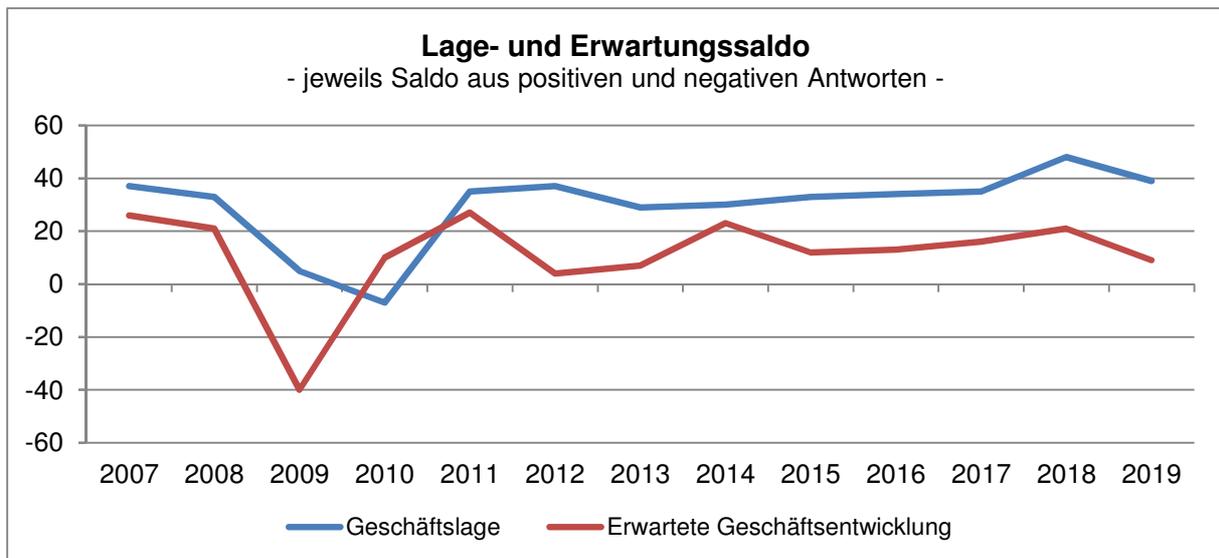
All diese Risikofaktoren schüren die Sorge, dass die **Weltwirtschaft**, die in den vergangenen Monaten bereits an Tempo verloren hat, weiter an Schwung verlieren könnte. Eine weitere Eskalation der Handelskonflikte könnte zu einer deutlichen Abkühlung der globalen Wirtschaft führen. Dies wäre fatal für die stark exportorientierten Unternehmen in der Metropolregion Rhein-Neckar. Bereits im Jahr 2018 hat der Export auf Bundesebene keinen Wachstumsbeitrag mehr zum Bruttoinlandsprodukt geleistet. Die Konjunktur wurde vor allem von der Kauflaune der Verbraucher, dem gestiegenen Investitionsengagement der Wirtschaft sowie dem Bauboom getragen. Auf Dauer wird dies alleine nicht ausreichen, um nachhaltig Wirtschaftswachstum zu generieren.

So startet die Wirtschaft in das neue Jahr mit starkem Gegenwind, aber die Konjunkturdaten geben gegenwärtig keinen Anlass zur Panik.

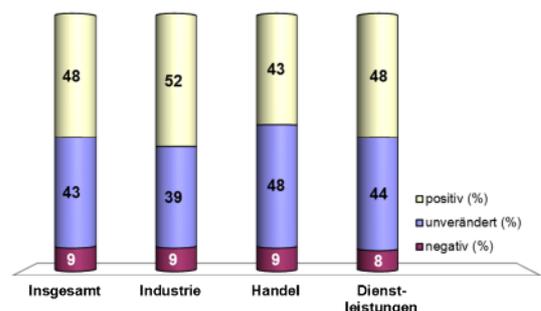


Der IHK-Konjunkturklimaindex bündelt die aktuelle wirtschaftliche Lage und die geschäftlichen Aussichten der Unternehmen. Er liegt aktuell bei 123 Punkten. Dieser über der Wachstumsschwelle von 100 liegende Wert deutet darauf hin, dass sich die Wirtschaft der Metropolregion Rhein-Neckar trotz der bestehenden Risiken weiterhin auf dem Wachstumspfad befindet.

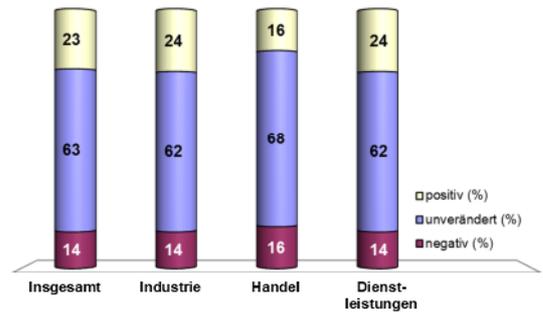
Gesamtwirtschaft



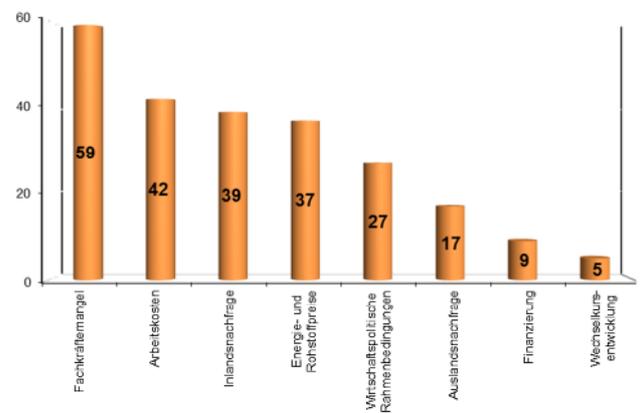
Zu Jahresbeginn 2019 wird das aktuelle **Geschäftsklima** von den Unternehmen in der Metropolregion Rhein-Neckar überwiegend als gut eingestuft. Demnach sprechen 48% von einer guten geschäftlichen Situation und 43% der Betriebe bezeichnen ihre Geschäftslage als befriedigend. Knapp jeder Zehnte klagt über einen derzeit schwachen Geschäftsverlauf. Ein Blick auf die einzelnen Wirtschaftszweige zeigt, dass die gegenwärtige Situation insbesondere in der Industrie sowie im Dienstleistungssektor erfreulich bewertet wird. Im Handel sprechen die meisten Betriebe von einem befriedigenden Niveau. Vor einem Jahr fielen die Beurteilungen günstiger aus: Damals profitierten 54% von einer positiven Geschäftsentwicklung zu Jahresanfang und vier von zehn Betrieben charakterisierten ihre Geschäftssituation als befriedigend. Lediglich 6% sahen Grund zur Klage.



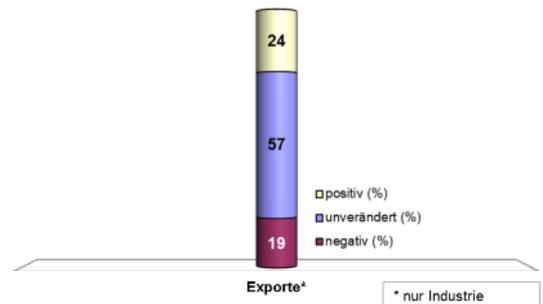
Für die nächsten 12 Monate geht die Mehrheit der Unternehmen über alle Branchen hinweg (63%) von einem gleichbleibenden **Konjunkturtrend** aus. Zugleich rechnet knapp ein Viertel der Betriebe mit einer weiteren Belebung und 14% befürchten ganz im Gegenteil dämpfende Einflüsse auf ihre Geschäftstätigkeit. Es sind vor allem die Händler in der Metropolregion, die mit weniger Optimismus in die Zukunft blicken als die übrigen Wirtschaftsbereiche. Vor einem Jahr zeigten sich die Unternehmer zuversichtlicher: 29% der Betriebe hofften auf eine günstige Geschäftsentwicklung, ebenfalls 63% hielten einen konstanten Konjunkturverlauf für wahrscheinlich und nur 8% sahen die Gefahr einer möglichen Abkühlung im Verlauf des Jahres.



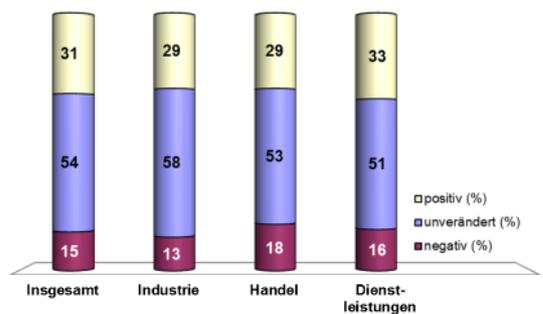
In den Augen der Wirtschaft gibt es eine ganze Reihe an bedeutenden und wachsenden **Risiken**, die ihre wirtschaftliche Entwicklung empfindlich beeinträchtigen könnten. An erster Stelle rangiert der Fachkräftemangel, der sich seit rund zwei Jahren kontinuierlich zuspitzt: Inzwischen sehen 59% der Unternehmen hierin den wichtigsten Hemmschuh für die eigene Geschäftstätigkeit (2018: 56%; Mehrfachantworten). Daneben befürchten 42% steigende Arbeitskosten und 39% blicken mit Sorge auf den weiteren Verlauf der Binnennachfrage (2018: 43% und 36%). Mit 37% befürchten fast ebenso viele Betriebe – insbesondere aus der Industrie – dass die Energie- und Rohstoffpreise weiter anziehen könnten und 27% halten eine Verschlechterung der wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen für wahrscheinlich (2018: 31% und 26%). Angesichts der geopolitischen Spannungen werden auch die außenwirtschaftlichen Risiken höher eingestuft als noch vor einem Jahr (von 13% auf 17%).



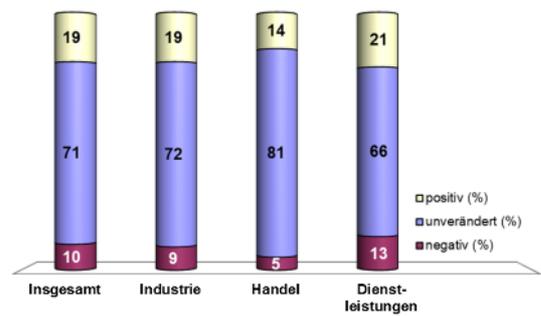
Die **Exportaussichten** für die nächsten 12 Monate werden ungünstiger eingeschätzt als noch vor einem Jahr. Demnach rechnen heute nur noch 24% der Exportbetriebe mit einer lebhaften Entwicklung des Auslandsgeschäfts und 57% gehen von einer konstanten Nachfrage aus (2018: 39% und 55%). Zugleich ist der Anteil an Stimmen massiv angestiegen, die mit einem Rückgang ihres Exportabsatzes rechnen (von 6% auf 19%).



Die **Investitionsneigung** der Unternehmen hat abgenommen: Zu Jahresbeginn 2019 planen 31% der Betriebe aus allen Wirtschaftszweigen, ihre Investitionsausgaben in den kommenden 12 Monaten zu erhöhen und bei 54% bleibt das Investitionsvolumen auf dem aktuellen Stand. Mehr Betriebe als noch vor einem Jahr planen eine Kürzung ihres Budgets. Dabei ähneln sich die Investitionsplanungen in allen drei Wirtschaftszweigen. Anfang 2018 planten 37% eine Ausweitung ihres Engagements, 51% wollten ihren Etat konstant halten und 12% dachten über eine Verringerung ihrer Investitionsausgaben nach. Das **Gros der Maßnahmen** dient der Ersatzbeschaffung, wie 61% der Unternehmen bestätigen (Mehrfachnennungen). Gleichzeitig planen 32% Investitionen zur Einführung von Produktinnovationen und fast ebenso viele zur Kapazitätserhöhung (31%). 28% planen hingegen Maßnahmen zu Rationalisierungszwecken und bei 19% stehen Investitionen zur Stärkung des Umweltschutzes auf dem Plan.

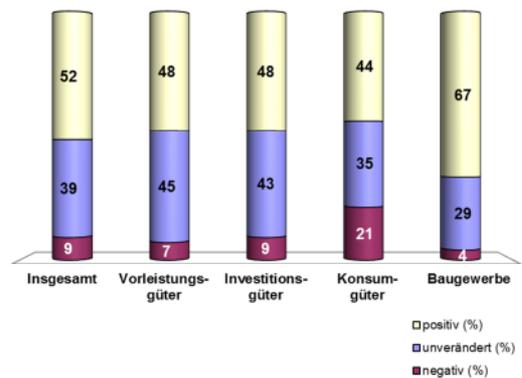


Die Situation auf dem **Arbeitsmarkt** bleibt in den nächsten 12 Monaten stabil, wenn auch die Einstellungsbereitschaft im Vergleich zum Vorjahr etwas nachgelassen hat. Demnach planen heute noch 19% der Unternehmen, zusätzliche Arbeitsplätze zu schaffen und bei 71% bleibt der Personalbestand auf dem heutigen Niveau (2018: 22% und 69%). Unverändert jeder zehnte Betrieb in der Metropolregion denkt über eine Reduzierung seiner Mitarbeiterzahl nach. Dabei unterscheiden sich die Planungen in den einzelnen Wirtschaftsbereichen nennenswert voneinander: Vergleichsweise wenige Handelsbetriebe denken über Neueinstellungen nach und überdurchschnittlich viele Dienstleister kommen wohl um einen Abbau von Beschäftigten nicht umhin.

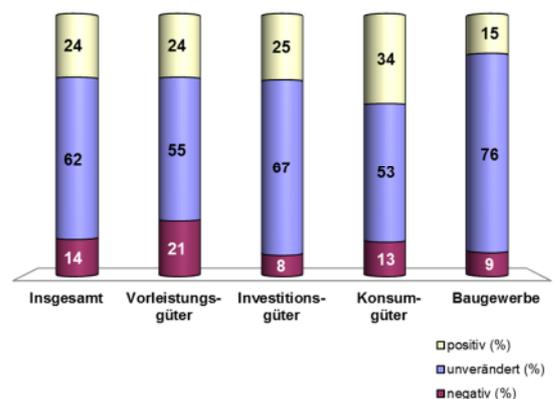


Industrie

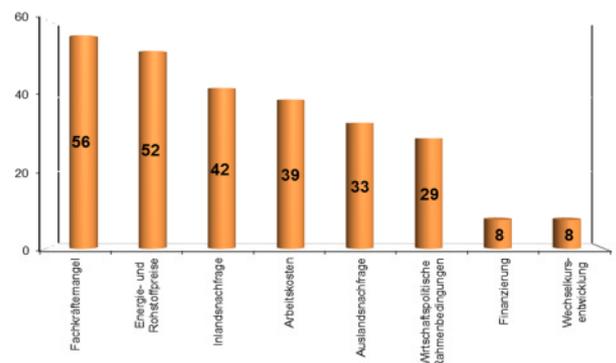
Mehr als die Hälfte der Industrieunternehmen in der Metropolregion meldet Anfang 2019 ein gutes **Geschäftsklima** und 39% bezeichnen ihre gegenwärtige geschäftliche Situation als befriedigend. Zugleich berichten knapp 10% der Betriebe von einem aktuell schlechten Verlauf ihrer Geschäftstätigkeit. Mit Ausnahme des Baugewerbes wird die derzeitige Lage in allen Hauptgruppen ähnlich eingestuft. Zugleich melden überdurchschnittlich viele Hersteller von Konsumgütern eine schlechte Geschäftssituation. Damit wird das aktuelle Geschäftsklima zwar schwächer als noch vor einem Jahr beurteilt, bleibt aber insgesamt durchaus erfreulich. So verfügten damals fast zwei Drittel der Industrieunternehmen über volle Auftragsbücher, 31% sprachen von einer einigermaßen zufriedenstellenden Situation und lediglich 5% klagten über schwache Geschäfte.



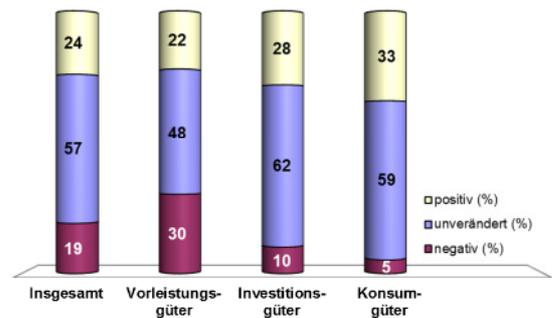
Ihre **geschäftlichen Aussichten** für die anstehenden 12 Monate schätzen die Industriebetriebe überwiegend als gleichbleibend ein. Dies bestätigen 62% der Hersteller und rund ein Viertel erwartet eine weitere Aufwärtsbewegung. Daneben befürchten 14% eine wirtschaftliche Eintrübung im Verlauf dieses Jahres. Dabei äußern sich insbesondere die Vorleistungsgüterproduzenten skeptisch im Hinblick auf ihre geschäftlichen Perspektiven. Noch vor einem Jahr blickten die Unternehmen aus der Industrie mit größerer Zuversicht in die Zukunft. Damals hofften 34% auf eine weitere Belebung, 61% rechneten mit einem konstanten Verlauf der Konjunktur und nur 5% hielten eine wirtschaftliche Abschwächung für wahrscheinlich.



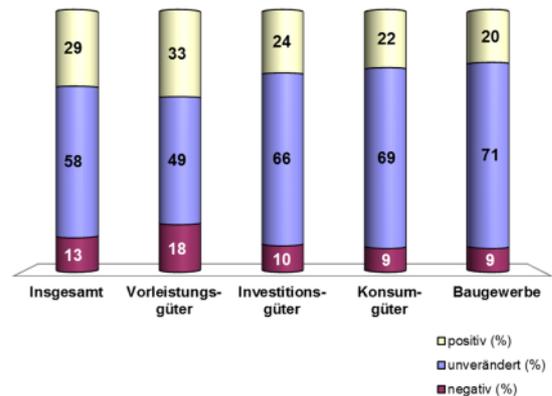
Es sind vor allem zwei **Hauptrisikofaktoren**, die im Vordergrund stehen und die wirtschaftliche Entwicklung der Betriebe auszubremsen drohen: Auf Platz eins steht die Sorge um einen sich weiter verschärfenden Engpass bei den Fachkräften, dicht gefolgt von der Sorge um steigende Energie- und Rohstoffpreise (56% und 52%; Mehrfachnennungen). Zudem befürchten zahlreiche Industriebetriebe, dass Inlands- und/oder Auslandsabsatz in den nächsten Monaten einbrechen könnten (42% und 33%). Auch steigende Arbeitskosten sowie eine mögliche Verschlechterung der wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen stehen im Fokus (39% und 29%).



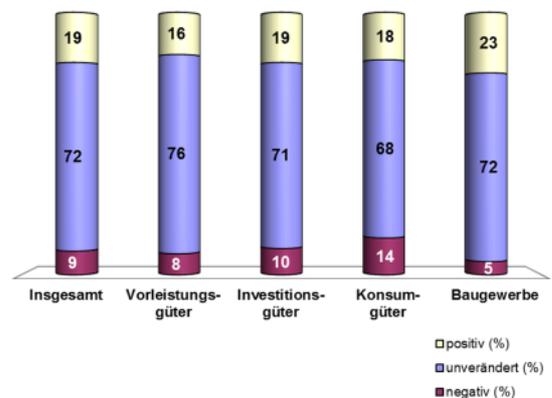
Die Industrieunternehmen schätzen ihre **Exportwartungen** verhaltener ein als noch vor einem Jahr. Anfang 2019 rechnet noch knapp ein Viertel der Betriebe mit einer lebhaften Entwicklung und 57% gehen von einem konstanten Trend aus (2018: 39% und 55%). Gleichzeitig befürchtet jeder fünfte Exportbetrieb, dass sich die Nachfrage aus dem Ausland rückläufig entwickeln könnte (6%).



Die Industrieunternehmen haben ihre **Investitionspläne** revidiert. Heute planen noch 29% eine Ausweitung ihres Budgets in den kommenden Monaten und 58% halten an ihren bisherigen Planungen fest. Zugleich teilen 13% mit, dass sie über eine Reduzierung ihres Investitionsengagements nachdenken. Dieser Trend vollzieht sich in allen Industriehauptgruppen. Anfang des letzten Jahres planten noch 38% der Betriebe eine Ausweitung ihrer Ausgaben, bei 52% sollten sie konstant bleiben und jeder Zehnte dachte über eine Verringerung nach. Die geplanten Maßnahmen dienen hauptsächlich der **Ersatzbeschaffung**, wie 60% der Betriebe mitteilen. Jeweils rund 40% der Hersteller planen Maßnahmen zur Rationalisierung bzw. im Gegenteil zur Kapazitätsausweitung (41% und 38%) und ein Drittel plant Investitionen zur Einführung von Produktinnovationen. Darüber hinaus berichtet ein Viertel der Betriebe von Aktivitäten zur Verstärkung des Umweltschutzes.

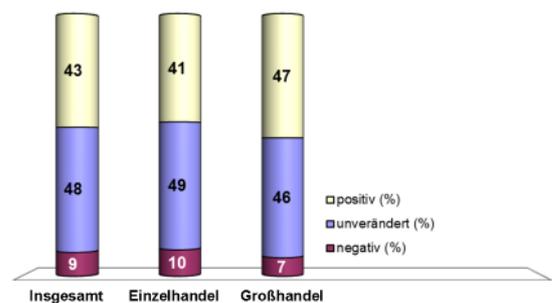


Die Zahl der **Beschäftigten** wird in der Industrie aller Voraussicht nach stabil bleiben. Allerdings fällt die Bereitschaft zu Neueinstellungen niedriger aus als noch vor einem Jahr. Demnach geben heute 19% der Hersteller an, zusätzliche Mitarbeiter einstellen zu wollen und 72% halten an ihrem derzeitigen Personalstand fest (2018: 24% und 68%). Gleichzeitig planen 9%, Arbeitsplätze zu streichen (8%). Von diesem Trend hebt sich das Baugewerbe ab: Hier denken überdurchschnittlich viele Betriebe über neues Personal nach und weniger als in den übrigen Hauptgruppen planen Entlassungen.

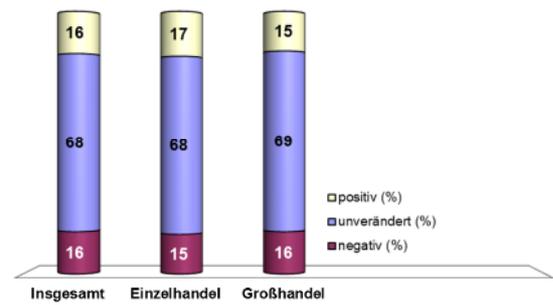


Handel

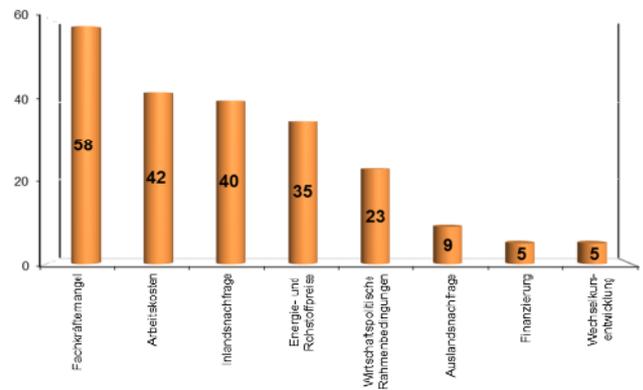
Die Händler in der Metropolregion bewerten ihre gegenwärtige **Geschäftslage** schwächer als die übrigen Wirtschaftszweige. So melden zu Jahresbeginn 2019 48% der Betriebe ein befriedigendes Geschäftsklima und 43% berichten von einem erfreulichen Geschäftsverlauf. Knapp jeder zehnte Betrieb spricht von unzureichenden Umständen. Dabei beurteilen die Großhändler ihre momentane Geschäftstätigkeit positiver als der Einzelhandel. Zugleich hat sich das Gesamturteil im Vergleich zum vergangenen Jahr nicht wesentlich verändert: Anfang 2018 vermeldeten 42% ein gutes Geschäftsklima, 47% bezeichneten ihre Situation als akzeptabel und 11% als schlecht.



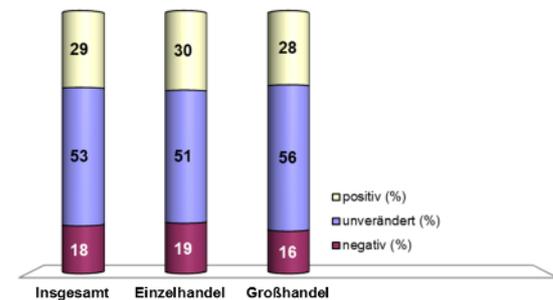
Gut zwei Drittel der Händler rechnen mit einer Fortsetzung der derzeitigen **Geschäftsentwicklung** und lediglich 16% hoffen auf einen Aufwärtstrend in den nächsten 12 Monaten. Zugleich sehen 16% das Risiko einer konjunkturellen Eintrübung. Diese Einschätzung teilen sowohl Groß- als auch Einzelhandel. Noch vor einem Jahr wurden die geschäftlichen Perspektiven optimistischer eingestuft. Damals erwarteten 22% eine wirtschaftliche Belebung im Verlauf des Jahres, 65% hielten einen konstanten Verlauf für wahrscheinlich und 13% blickten mit Sorge auf die nächsten Monate.



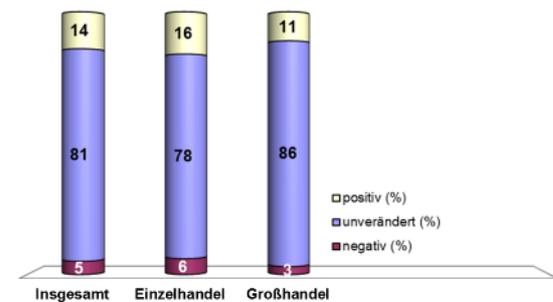
Wie in den übrigen Wirtschaftszweigen, steht auch im Handel der Fachkräftemangel an erster Stelle der **Risikofaktoren** für die eigene Geschäftstätigkeit. Demnach sehen 58% der Händler hierin den größten Risikofaktor für die eigene wirtschaftliche Entwicklung (Mehrfachantworten). An zweiter und dritter Stelle folgen die Sorgen um steigende Arbeitskosten sowie um ein Abflauen der Inlandsnachfrage (42% und 40%). Auch die Befürchtung, dass die Energie- und Rohstoffpreise weiter anziehen könnten (35%) treibt die Unternehmen um. Nicht wenige Betriebe äußern zudem Bedenken, dass sich die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen verschlechtern könnten (23%).



Die Händler in der Metropolregion haben ihre **Investitionspläne** im Vergleich zum Jahresbeginn 2018 nach unten korrigiert. Zugleich planen aber weiterhin mehr Betriebe, ihre Ausgaben zu erhöhen, als sie zu senken. Demnach erwägen heute 29%, ihre Investitionstätigkeit zu verstärken und 53% halten an ihren bisherigen Investitionsplanungen fest (2018: 37% und 45%). Unverändert 18% teilen mit, ihren Etat reduzieren zu wollen. Dabei ähneln sich die Investitionspläne von Groß- und Einzelhandel. Das wichtigste **Motiv** bleibt die Ersatzbeschaffung, wie 65% der Händler berichten (Mehrfachantworten). Daneben planen 31% der Betriebe Maßnahmen zur Einführung von Produktinnovationen und bei jeweils rund 20% stehen Investitionen zur Kapazitätsausweitung (21%), zu Rationalisierungszwecken (19%) und/oder in den Umweltschutz (20%) an.

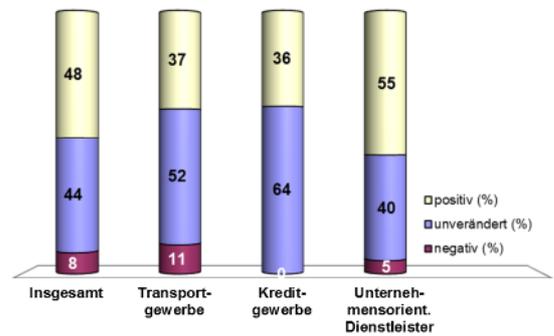


Die breite Mehrzahl der Händler wird in den nächsten 12 Monaten ihre **Mitarbeiterzahl** weder erhöhen noch reduzieren. Dies bestätigen 81% der Unternehmen. Zugleich geben 14% an, dass Neueinstellungen geplant sind und lediglich bei 5% steht ein Abbau von Arbeitsstellen an. Vor allem Einzelhändler planen den Aufbau von Arbeitsplätzen. Zugleich unterscheiden sich die Planungen nicht wesentlich von denjenigen vor einem Jahr. Damals wollten ebenfalls 14% neue Stellen schaffen, 76% planten keinerlei Veränderung ihrer Beschäftigtenzahl und 10% berichteten von Plänen zur Verringerung.

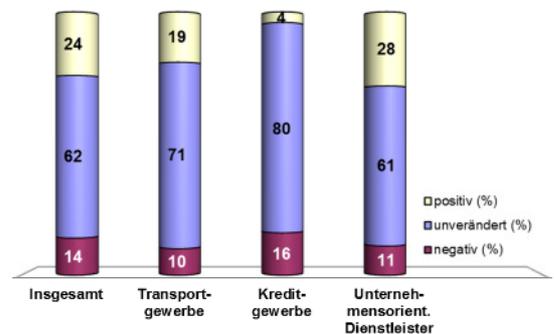


Dienstleistungen

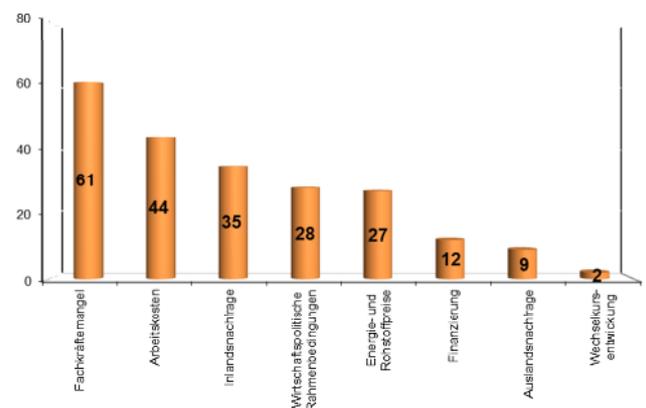
Zu Jahresbeginn 2019 melden mit 48% die meisten Unternehmen aus dem Dienstleistungssektor eine gute **Geschäftslage** und 44% bezeichnen sie als befriedigend. Zugleich teilen 8% mit, dass sie mit ihrer derzeitigen geschäftlichen Situation unzufrieden sind. Ein Blick in die einzelnen Sparten offenbart deutliche Unterschiede in den Einschätzungen. Während überdurchschnittlich viele unternehmensorientierte Dienstleister ihre gegenwärtige Geschäftstätigkeit günstig bewerten, zeigen sich vergleichsweise viele Betriebe aus dem Transportwesen mit ihrer momentanen Lage wenig zufrieden. Dabei wird die Lage insgesamt etwas schwächer beurteilt als noch vor einem Jahr. Damals sprachen 51% von einem guten und 45% von einem akzeptablen Geschäftsklima.



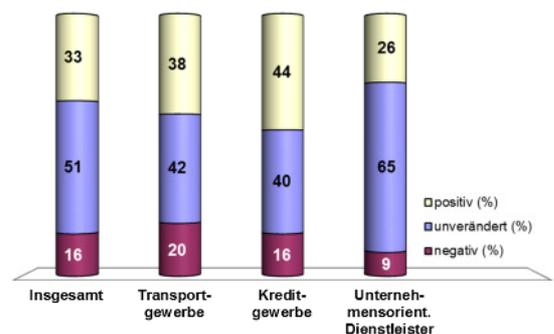
Für die nächsten 12 Monate rechnet heute noch knapp ein Viertel der Dienstleister mit einer **konjunkturellen Aufhellung** und 62% gehen von einer Fortsetzung des derzeitigen Wirtschaftstrends aus (2018: 28% und 63%). Mehr Betriebe als noch vor einem Jahr befürchten eine nachlassende Konjunktur. Vor allem die Kreditinstitute blicken mit Skepsis auf die weitere Wirtschaftsentwicklung, während die unternehmensorientierten Dienstleister mit mehr Zuversicht in die Zukunft blicken als die übrigen Sparten.



Auch im Dienstleistungsbereich wird der Engpass bei den Fachkräften als weitaus größte **Gefahr** für die eigene wirtschaftliche Entwicklung bewertet. Dies bestätigen 61% der Betriebe aus dem Transportwesen, dem Kreditgewerbe sowie dem unternehmensorientierten Dienstleistern (Mehrfachantworten). Insbesondere die Transportbetriebe klagen über eine mangelnde Verfügbarkeit von Fachkräften (77%). Mit Abstand folgen auf dem zweiten und dritten Platz die Sorge um steigende Arbeitskosten (44%) sowie um den Inlandsabsatz (35%). Nicht wenige Betriebe befürchten zudem eine Verschlechterung der wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen (28%) sowie weiter ansteigende Energie- und Rohstoffpreise (27%).



Im Vergleich zu den übrigen Wirtschaftszweigen bleibt das **Engagement** der Dienstleister in den kommenden 12 Monaten hoch: Demnach plant ein Drittel höhere Investitionsausgaben und 51% halten an ihrem bisherigen Etat fest. Zugleich wollen 16% ihr Investitionsverhalten überdenken. Vor allem der Transportbereich und die Banken denken über ein höheres Investitionsvolumen in nächster Zeit nach. Das **Hauptmotiv** der geplanten Maßnahmen ist die Ersatzbeschaffung (61%), gefolgt von Investitionen zur Einführung von Produktinnovationen und zur Kapazitätserhöhung (31% und 29%; Mehrfachnennungen). Darüber hinaus planen 21% Maßnahmen zur Rationalisierungszwecken und bei 14% stehen Ausgaben zur Verstärkung des Umweltschutzes an.



Zwei Drittel der Dienstleister teilen mit, dass die **Zahl der Mitarbeiter** in ihrem Betrieb unverändert bleiben wird und 21% planen, in den kommenden Monaten Stellen aufzubauen. Daneben berichten 13%, dass sie wohl um einen Abbau von Arbeitsplätzen nicht umhin kommen. Dies bestätigen insbesondere Kreditinstitute, aber auch Unternehmen des Transportgewerbes. Zu Jahresbeginn 2018 lag die Bereitschaft zu Neueinstellungen höher: Damals beabsichtigte ein Viertel der Dienstleister, zusätzliches Personal einzustellen. Zugleich berichteten wenige Betriebe (9%) von Entlassungsplänen.

